



Abend-

Zeitung.

272.

Mittwoch, am 12. November 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Trennung.

Wach müßten nie
der Trennung Morgen tagen,
wir würden leicht ertragen
der Sorgen Last, des Lebens Müh!

Wenn Trennung droht
ist sie für Seelenfrieden
der Lieben, die geschieden,
ein vorgefählter halber Tod!

Am Firmament
Mond, Sonne, Sterne ziehen,
in festen Sympathieen
verschlungen, ewig ungetrennt!

Wir aber ziehn
an öder Meeresküste!
So wandert durch die Wüste
vereinsamt hin der Beduin!

Wir aber ziehn
in fernes Land von bannen,
als gält es ein Verbannen,
als gält es nahes Glück zu fliehn!

Das ist das Loos —
das Bild: ein Schiff in Welck
im Scheitern, im Zerschellen
versenkt in tiefen Meereschoos!

Das ist das Bild
das Loos: zwei Thujastämme
trennt, lang geschützt durch Dämme,
die Flut durchbrechend das Gefild.

Vorzeichen ist
die Trennung! — eine Ahnung,
ach leisverständ'ne Mahnung
an eine läng're Trennungsfrist!

Da legt wohl lind
die Mutter Erde kühlend
an's Herz das Herz so kühlend,
nimmt in den Arm das Schmerzenskind,

Sie hält es ein
in ihre grüne Matten;
da streift der Mondesschatten
dicht drüber in dem Rosenhain.

Doch ist der Geist
nicht mit in's Grab versunken,
— er wähet, ein Sternensinken,
nur fühlt er sich auch dort verwaist.

Verwaist noch dort!
doch darf ihn Eins ermuten:
Verschwistert sind die Guten!
die Liebe dauert ewig fort!

Einst Wiedersehn!
wo Halme früher Saaten
sie, die in Demuth naheten,
wie Cedern Libanons umwehn!

Wo Treue wähet,
der Vorurtheiles Schranken,
der Meinung Fesseln sanken,
Zeit, Leben, Dauer sind verklärt.

Arthur vom Nordstern.

S z e n e n.

(Fortsetzung.)

Als Julie Schärflich, am Morgen nach ihrer An-
kunft zu Dachleben, traurig an's Fenster trat und